XIV. Jahrgang Nr. 1. Leipzig, 6. Januar 1893.

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 ℳ 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.
Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Zur Melanchthon-Literatur.

I.

In Jahrg. 1889, Nr. 42 u. 43 durfte ich den Lesern d. Bl. von der prächtigen Arbeit Mittheilung machen, die in Prof. K. Hartfelder's Buch über „Philipp Melanchthon als Präceptor Germaniae“ uns dargeboten worden ist, und auf die umfassenden Studien hinweisen, die für eine Sammlung der gesammten Melanchthon-Literatur hier zu Tage traten. Hartfelder hat seitdem an dem Kapitel Melanchthon rüstig weitergearbeitet. In der „Zeitschrift für Kirchengeschichte“ Bd. XII (1890), Heft 1 folgten „Ungedruckte Briefe an Melanchthon“ nach, und in dem neuen Sammelwerk: „Lateinische Litteraturdenkmäler des 15. u. 16. Jahrhunderts“ brachte er uns in Heft 4 eine Sammlung ausgewählter Declamationes Melanchthon's mit werthvollen Erläuterungen. Und nun haben wir einen ganzen Band vor uns mit Supplementen zu den Sammlungen der Briefe und Gedichte Melanchthon's, werthvolle Bereicherungen der Bibliographie und nicht minder interessante Bausteine für die Biographie; ein Sammelband, der unzweifelhaft zu den werthvolleren Publikationen gehört, die wir in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Neudrucke und der Ausgrabungen aus vergessenen Büchern und Handschriftenbänden zu verzeichnen haben: „Melanchthoniana paedagogica. Eine Ergänzung zu den Werken Melanchthon's im Corpus Reformatorum. Gesammelt und erklärt von Gymn.-Prof. D. Dr. Karl Hartfelder. Mit einem Bildnis Melanchthon's (in Lichtdruck) (Leipzig 1892, Teubner [XVIII, 287 S. gr.] 8 Mk.).

Wenn auch Hartfelder seinem Buche die Umgrenzung gegeben hat, dass es nur Reliquien bringen will, die es mit dem Pädagogen Melanchthon zu thun haben, so hat er doch den Begriff so weit gefasst, dass auch eine Fülle von theologisch Werthvollem hier anzutreffen ist. In zwölf verschiedene Kapitel zerfällt vorliegende Sammlung. Drei Schulordnungen, welche Melanchthon sicher, oder doch wahrscheinlich zum Verfasser haben, bilden das erste Kapitel; die eislebner von 1525, die nürnberger von 1526 und die herzberger von 1538, alle drei aus älteren Veröffentlichungen hier wiederholt und mit dankeswerthen Erläuterungen ausgestattet. Ich möchte nur darauf aufmerksam machen, wie in der dritten der genannten Schulordnungen der von Melanchthon ja besonders gepflegte Gedanke des Kirchenjahres als eines werthvollen pädagogischen Faktors auf den Schulplan Einfluss übt in der Bestimmung, dass vor sämmtlichen Festtagen die Festgeschichte der Jugend seitens der Schule mit besonderem Fleisse eingeprägt werden solle, „damit der Jugend mit den Festen die evangelische Geschichte wohl eingebildet und sie gewöhnt werde zu den Festen mehr Reverenz und Lust zu haben“. Das zweite Kapitel bringt in 28 Nummern Briefe von, an und über Melanchthon, theils aus Handschriften, zum grössten Theile aus vergessenen Druckschriften gesammelt. Ich bemerke hier zu Nr. 1, dem Brief Melanchthon's an Georg Ebner, den wir schon aus Corp. Ref. XX, 703 ff. kannten, von dem wir aber nicht wussten, an wen er gerichtet und wann er geschrieben wäre, dass mir die Aenderung der Jahreszahl 1521 in 1522, welche Hartfelder fordert, nicht nothwendig zu sein scheint; es handelt sich dabei um die Erklärung der Worte „Nostra methodos, quam praefiximus Paulinae epistolae ad Romanos dictatam scholis nostris“. Hartfelder will diese Worte auf die erste Ausgabe von Melanchthon's Loci beziehen, und dann könnte der Brief allerdings erst im Februar 1522 geschrieben sein. Aber diese Loci konnte Melanchthon weder als eine methodus praefixa epistolae ad Romanos bezeichnen, sie war ja ein ganz selbständiges Buch, nicht Einleitung zu einem anderen, und ebenso wenig passt auf die Loci die Angabe, dass Melanchthon sie in seinem Kolleg diktirt habe. Vielmehr haben wir hier nach meiner Ueberzeugung einen deutlichen Hinweis auf die Corp. Ref. XXI, 50 ff. uns erhaltene Vorarbeit zu seinen Loci, die ja als Einleitung im Römerbrief den Studenten in die Feder diktirt wurde, und dann ist die Jahreszahl 1521 unbedenklich. In dem Brief an Pirkheimer hätte Hartfelder S. 18 das sinnlose ἀντιλάτανον doch gleich in Ἀντιλάτομον umsetzen sollen; denn die Form, die er hier wiedergibt, ist doch sicher ein Lesefehler des mit der griechischen Schrift des 16. Jahrhunderts nicht vertrauten ersten Herausgebers. In Nr. 4, S. 19 scheint mir in dem Satze über Erasmus in „promoventis vos“ ein Schreib- oder Lesefehler zu stecken; vielleicht promoventem.

Sehr dankenswerth ist es, dass Hartfelder hier unter Nr. 14 und 15 zwei Briefe Melanchthon's an seinen Bruder Georg bringt, den einen angeblich von Marburg aus während des berühmten Gespräches 1529, den anderen vom augsburger Reichstage mit Bezug auf die Abfassung der Augustana geschrieben; letzterer Brief war unseren Ultramontanen längst bekannt und wurde gelegentlich in bekannter Tendenz ausgebeutet, während die protestantische Melanchthon-Literatur gar keine Kenntniss von ihm zu haben schien. Die Ultramontanen kannten ihn aus dem seltenen Büchlein von Christian Niemeyer, „Philipp Melanchthon im Jahre der Augsburgischen Konfession“ (Halle 1830), wo er auf S. 22 zu finden ist. Dieser Fundort ist Hartfelder nicht zugänglich gewesen; dagegen fand er beide Briefe in dem verschollenen Buche von Tischer „Melanchthon's Leben“ (2. Aufl., Leipzig 1801) mit der Angabe, sie stünden lateinisch in eine alte Vulgata von 1543 handschriftlich eingetragen und seien von Tischer selbst ins Deutsche übertragen. Da ich das Niemeyer'sche Buch selber besitze, so will ich bemerken, dass dieser einen theilweise abweichenden deutschen Text bietet, man also vermuthen könnte, dass auch ihm der Brief in lateinischem Wortlaute noch vorgelegen hätte; da aber sein deutscher Text im ganzen wörtlich mit dem Tischer'schen stimmt, so liegt auch der Verdacht nicht fern, dass er an den abweichenden Stellen nur die vorgefundene Uebersetzung noch effektvoller zu gestalten versucht hat. Es ist sehr erwünscht, dass uns beide Briefe jetzt so bequem zugänglich gemacht sind; ich wundere mich nur, dass Hartfelder diese plumpen Fiktionen für echt angesehen hat.

Man denke sich den Melanchthon von 1529 gut unionistisch über den Streit der Theologen um das Abendmahl klagen und den sehnlichen Wunsch aussprechen, Luther und Zwingli miteinander aussöhnen zu können, während doch bekanntlich der aus seinen echten Briefen sattsam bekannte Melanchthon in jenen Tagen fast noch schroffer wie Luther die Verbindung mit den Zwinglischen zurückwies, sodass die Gegenpartei von Marburg den Eindruck hinwegnahm, ihr hartnäckigster Gegner sei eben Melanchthon! Springt bei diesem Briefe die Fälschung sofort in die Augen, so wird auch kein Zweifel darüber bleiben, dass sein Zwillingsbruder, der Jammerbrief über die Nöthe, die ihm die Abfassung der Augsburgischen Konfession bereite, dem gleichen Erfinder zuzuschreiben und von derselben Tendenz diktirt ist, Melanchthon in dem ganzen Abendmahls- und Konfessionsstreit zwischen Lutherischen und Reformirten schon in jenen Tagen zum vollendeten Unionsapostel zu stempeln. Die evidente Unechtheit des ersteren Briefes ist m. E. entscheidend, um auch den zweiten Brief, der den Ton des echten Melanchthon etwas besser getroffen hat, als unecht zu erweisen.

Das dritte Kapitel bringt Aktenstücke zur Geschichte der wittenberger Universität meist aus Akten des weimarer Archivs, sehr schätzenswerthe Materialien zu der leider noch immer ungeschriebenen Geschichte dieser Universität im Reformationszeitalter. Ganz besondere Freude hat mir Kapitel 4 bereitet, eine Sammlung von 31 wittenberger Studentenbriefen aus den J. 1520—25, die Hartfelder zumeist der Vadian'schen Sammlung in St. Gallen entnommen hat. Neben kulturgeschichtlich Werthvollem über damaliges Studentenwesen, wittenberger Lebensweise u. dgl. bieten diese Briefe einmal frische Stimmungsbilder jugendlicher Begeisterung für den Propheten und für den Lehrer Deutschlands, daneben aber auch eine Reihe werthvoller Notizen über die Vorlesungen, welche gehalten werden, über Reisen der Reformatoren, über literarische Novitäten u. dgl. Für die magdeburger Reformationsgeschichte ergibt sich z. B. aus S. 138, dass Luther auf seiner Reise nach Magdeburg im Juni 1524 nicht allein von Amsdorf begleitet wurde, den er bei dieser Gelegenheit bereits dem magdeburger Magistrat als den in Aussicht genommenen künftigen Pfarrherrn und Superintendenten präsentirt haben wird, sondern dass auch Melanchthon mit Frau und Schwägerin an dieser Fahrt theilnahm, und zwar in der Absicht, um eine andere Schwester seiner Frau, welche als Nonne in einem magdeburger Kloster lebte, abzuholen und dem bürgerlichen Leben wiederzugeben. Uebrigens ergibt sich aus Hülsse „Die Einführung der Reformation in der Stadt Magdeburg“ (Magdeburg 1883, S. 65), dass jener Studentenbrief nicht vor dem 24. Juni jenes Jahres geschrieben sein kann. Freilich dürfen wir uns auch nicht wundern, wenn Studentenbriefe gelegentlich falsche oder falsch verstandene Gerüchte weiter befördern. Dahin darf man wol die überraschende Mittheilung in einem Briefe vom 8. April 1524 rechnen: Luther beabsichtige ohne öffentliches Geleit und gegen den Willen des Kurfürsten eine Reise nach Worms zu unternehmen. Ich möchte vermuthen, dass dieses Gerücht, das m. W. durch keinerlei andere Kundgebung jener Tage unterstützt wird, in Zusammenhang zu bringen ist mit der in jenen Tagen beabsichtigten Reise Wilhelm Nesen's nach Frankfurt a. M., die für Melanchthon Anlass wurde, sich anzuschliessen und einen Besuch in der Heimat zu machen: wol möglich, dass auch Luther, halb ernsthaft, halb scherzhaft, seinen Wunsch, an dieser Fahrt durch deutsche Lande theilzunehmen, geäussert haben mag, und dass irgendeine Nachricht über den Stand des Evangeliums in Worms seine Blicke dorthin lenkte, aber bis zu einem förmlichen Reiseprojekt ist es gewiss niemals gekommen. Zu S. 119 möchte ich eine Textkorrektur in Vorschlag bringen. Man verbessere die Worte: „quibus (litteris) d. Philippo perlectis aiebat se aliquando a te petiisse, ut, si qua a d. Martino ab Evangelio aliqua scripta essent, secum conferres“ so, dass man für Philippo „Philippus“ und für aliqua „alinea“ einsetzt, dann bekommt der ganze Abschnitt des Briefes Sinn und Zusammenhang, während die von Hartfelder vorgeschlagene Korrektur nur ganz ungenügende Abhülfe schafft. Zu S. 146 trage ich nach, dass der Philipp Ignicuspidius, den Hartfelder wie einen ganz Unbekannten unerklärt lässt, niemand anders als Philipp Gluenspiess ist, über welchen Literaturnachweise bei de Wette VI, 423, Burkhardt, Briefwechsel Luther's S. 63 und Kawerau, Jonasbriefe II, 146 zu finden sind.

Kiel. **G. Kawerau.**

Klöpper, Dr. Albert (Prof. der Theol. an der Univ. Königsberg i. Pr.), **Der Brief an die Epheser erläutert.** Göttingen 1891, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 201 S, gr. 8). 4. 40.

Dieser Kommentar zum Brief an die Epheser soll der umfänglicheren Arbeit des Verf. über den Kolosserbrief aus dem J. 1882 zur Ergänzung dienen. Durch äusserliche Verhältnisse veranlasst hat die Bearbeitung des grösseren Epheserbriefs nicht die Allseitigkeit ihrer Vorgängerin, welche dieser auch den Beifall derer zuziehen musste, die den theologischen Standpunkt des Verf. nicht theilen, zu erreichen vermocht. Nur in verkürzter Darlegung seiner Ansichten kann der Verf. das Resultat mehrjähriger Forschungen über das Problem des Epheserbriefs und seines Verhältnisses zum Brief an die Kolosser geben. Wer die Klöpper'sche sorgfältige und solide Erklärung des letzteren Schreibens kennt, wird es nur bedauern können, dass es dem Verf. nicht vergönnt war, in ebenso umfassender Weise sich über den ihm diesmal vorliegenden Gegenstand seiner Forschung äussern zu können. Dennoch aber muss auch dieser verkürzte Beitrag zur Auslegung des Epheserbriefs neben den neuerlichst erschienenen Parallelarbeiten von Beck und Oltramare willkommen geheissen werden. Bei einer unverkennbaren Verwandtschaft des Standpunktes mit v. Soden überragt Klöpper's Arbeit an exegetischer Akribie, scharfer Darlegung des Gedankengangs wie an Einfachheit und Klarheit der Darstellung den Beitrag des zuletzt Genannten zum Holtzmann'schen Handkommentar um vieles. Dem Ref. ist er eines der beliebtesten Handbücher für den in ihm behandelnden Theil des N. T. geworden, und er hat in keinem Falle zu ihm gegriffen, ohne eine Förderung seines Verständnisses zu gewinnen.

Dieses Lob kann er sogar auf die isagogischen Erörterungen ausdehnen, welche der übrigens auch mannichfach seinen Widerspruch herausfordernden Auslegung vorangehen, wiewol in diesen die Verschiedenheit des Standpunktes des Verf. von dem des Ref. am meisten heraustritt. Denn die Art der Darlegung ist auch in den fünf Paragraphen der Einleitung (S. 1—33) eine so ansprechende, dass auch der anders Urtheilende den Darlegungen des Verf. gerne folgt. Klöpper sieht in dem kanonischen Epheserbrief ein encyklisches Schreiben, das höchstens drei Jahrzehnte nach des Apostels Tode verfasst ist, und daher aus einer Zeit stammt, in welcher der Unterschied zwischen heiden- und judenchristlichen Bestandtheilen noch nicht verwischt ist (S. 33), und die im Kolosserbrief bekämpften judaistischen Ansichten betreffs der Superiorität der Engelmächte, welche das Gesetz vermittelten, über die anderen Völkern vorstehenden noch nicht alle Kraft verloren haben, aber doch in den Gemeinden des südwestl. Theils Asiens nicht mehr von solchem Gewicht waren, wie zur Zeit der Abfassung des Kolosserbriefs. Mit Energie richtet dabei Klöpper sich gegen Pfleiderer's Ansicht, nach welcher der Brief sich an solche Heidenchristen wendet, welche nicht nur das Verhältniss zu dem judenchristlichen Theil der Gemeinde trübten, sondern auch die geschichtlichen Wurzeln des Christenthums in der alttestamentlichen Religion in Frage stellten (S. 17 ff.). Trotz mannichfacher Uebereinstimmung in einzelnen Punkten, auf welche Klöpper sich bei dieser Thesis und Antithesis stützt, und trotz fast noch tiefer gehenden Abweichungen von Pfleiderer's Standpunkt auch bei der Schätzung dieses neutestamentlichen Schriftstücks, erscheinen dem Ref. Klöpper's Aufstellungen dennoch als Fehlschlüsse. Die Ursachen dieser können hier nur angedeutet werden. Der Grundirrthum ist der, dass Klöpper den s. g. Epheserbrief sachlich dem Kolosserbrief zu nahe rückt, in ihm nur einen durch die Rücksicht auf die specifische Natur kleinasiatischer paulinisch-petrinischer Gemeindebildungen umgeformten, wenn man so sagen will, katholisirten Kolosserbrief sieht (S. 7). Auch Klöpper hat sich trotz seines tiefen Eindringens in den Gedankengang der beiden ersten Kapitel nicht klar gemacht, wie es kommt, dass Paulus erst 3, 1 ff. auf seine Person zu sprechen kommt, wie sonst in

den Briefeingängen, nachdem er den christlichen Standpunkt seiner Leser kurz charakterisirt hat. Die Darlegungen der beiden ersten Kapitel gewinnen nach Form und Inhalt ein ganz anderes Ansehen, sobald man erkennt, dass Paulus eigentlich erst 4, 4 zum beabsichtigten Gegenstand seines Schreibens kommt. Des Apostels Briefe sind aber sämmtlich nicht nach einem bestimmten Schema geschrieben, sondern in jedem richtet sich die Briefanlage nur nach der Stellung des Apostels zu den Adressaten, sei es nun diese überhaupt, sei es die momentane. So bedeutsam in jeder Hinsicht die beiden ersten Kapitel des Briefes sind, so wird der Inhalt doch allein durch die inneren Verhältnisse der Gemeinden, an welche Paulus ihn richtet, hervorgerufen. Es wiederholt sich hier in gesteigertem Masse die Art des Eingangs des Römerbriefs 1, 1—16, weil Paulus sich bei seinem diesmaligen, in sich gespaltenen Leserkreise erst für seine Zusprache und für die Stellung, welche er zu dessen Parteiungen um der Wahrheit willen einnehmen muss, Gehör und Duldung zu verschaffen genöthigt war.

Klöpper schlägt ferner nicht gehörig an, dass der Epheserbrief in 188 Versen nur 32, ἅπαξ λεγόμενα hat, während sich in den 95 des Kolosserbriefs 37 finden, und dass, wenn beide Briefe durch denselben Tychikus nach Asien überbracht und also zu gleicher Zeit niedergeschrieben wurden, sich bei einem nicht beständig schriftstellernden Verfasser wie Paulus Gedankenkreise und Begriffe, in welche er sich bei einem Briefe hineinzuleben genöthigt war und sein Denken zeitweise beherrschten, bei dem gleichzeitig abgefassten Schreiben selbst dann in die Feder fliessen mussten, wenn die Verhältnisse des Leserkreises des letzteren es an sich nicht bedingten, und dann nothwendig eine abgeblasstere Gestalt und veränderte Anwendung im Vergleich mit ihrem Gebrauch in ersterem zeigen müssen.

Klöpper geht ferner von einer falschen Anschauung in Betreff der Paulinischen Angelologie aus, welche schon seine Auslegung des Kolosserbriefs vielfach verdarb, bei allem Lehrreichen, was er dort über sie beibrachte; die ihn hier aber völlig in eine falsche Fährte drängt. Endlich hindert ihn seine völlig falsche Beurtheilung des ersten Petrusbriefs, den er in Trajan's Zeit verlegt (S. 33), das richtige Verhältniss desselben zum Epheserbrief zu erkennen und danach die Gegend, in welcher die Adressaten des Epheserbriefs zu vermuthen sind, und die Gegensätze, welche sich unter ihnen fanden, richtig zu erfassen. Wie schwer die Bestreitung der Paulinischen Abfassung und die Verlegung des Briefes in eine spätere Zeit mit dem Text des Schreibens selber fertig wird, zeigt recht die Umdeutung, welche Klöpper, der sonst so streng den Sinn festzustellen sich bemüht, der Andeutung des Apostels 3, 13 über seine Trübsale geben muss, während sie sich so natürlich und leicht aus der Bezeichnung erklärt (S. 30). Die Mängel des Kommentars, welche aus dieser schiefen Stellung des sonst so sorgfältig arbeitenden Verf. fliessen, werden in keinem den dem letzteren schuldigen Dank vermindern, welcher diese ansprechende Bearbeitung des Epheserbrifes zu Rathe ziehen wird.

Nn.

Flügel, Otto, **A. Ritschl's philosophische und theologische Ansichten.** 2. bedeutend erweiterte Aufl. Langensalza 1892 (III, 156 S. 8). 2 Mk.

Dieses Buch geht in einer Einleitung von der bemerkenswerthen Erscheinung aus, dass mit der Bevorzugung, welche auf dem philosophischen Gebiete in den letzten Jahrzehnten der erkenntnisstheoretischen Forschung zu theil geworden ist, auf dem Gebiete der Theologie die Lebhaftigkeit des Strebens parallel gegangen ist, dem Wesen der Glaubensleistung auf die Spur zu kommen. Die daran sich knüpfende Bemerkung, dass die Bewegungen, welche in der Philosophie einer Zeit vor sich gehen, in der Theologie dieser Zeit ihre Nachwirkungen zu haben pflegen, ist nicht nur an sich von Interesse, sondern auch deshalb wichtig, weil sich daraus die Mahnung ergibt, die fehlerhaften Strömungen einer Zeitphilosophie nicht in der christlichen Theologie Einfluss gewinnen zu lassen und die neuen Aufstellungen von Theologen insbesondere auch daraufhin zu prüfen, ob sie nicht die Konsequenzen von philosophischen Grundanschauungen sind. Jene Bemerkung des Verf. vom Parallelismus des philosophischen und theologischen Arbeitens einer Periode war eine geeignete Vorbereitung auf die Behandlung des Themas seines Buches auch schon deswegen, weil der erkenntnisstheoretische Standpunkt A. Ritschl's in der Grundlegung seines theologischen Systems eine offen eingestandene Bedeutung besessen hat. Indem nun Ritschl (Theologie und Metaphysik" 1881, S. 38) nach einem ihm eigenthümlichen Sprachgebrauch Erkenntnisstheorie und Metaphysik als zwei gleiche Grössen behandelte, ist also seine Stellung zur Metaphysik von positivem Einfluss auf sein theologisches Urtheil gewesen. Dies wird nun auch in dem vorliegenden Buch nachgewiesen, indem 1. Ritschl's Stellung zum Pantheismus, zum Materialismus und zur Ethik (S. 7—42), 2. Ritschl's Begründung der Theologie S. 42—69, die sittliche Weltordnung bei Kant und Fichte; Ritschl's Stellung zur Religion im allgemeinen) und 3. Ritschl's Stellung zum Christenthum S. 69—127 (zur Person Jesu Christi, zur Glaubwürdigkeit der Evangelien, zu den Wundern, zur christlichen Erfahrung) beleuchtet werden. Eine ganz besonders wichtige Untersuchung über den „Werth des Wissens" ist dem Buche als Schluss beigegeben.

Bleiben wir gleich beim ersten Abschnitt ein wenig stehen! Da wird referirt, dass Ritschl drei Arten von Erkenntnisstheorie unterschieden habe, und zwar zunächst folgende beiden. Erstens die platonisch-scholastische, welche nicht allein die Eigenschaften der Dinge, sondern auch diese selbst, noch abgesehen von ihren Eigenschaften, meinte unmittelbar zu erkennen; zweitens die Kantische, welche lediglich Erscheinungen erkennt. Bei der Beschreibung dieser zweiten Erkenntnisstheorie hat sich Ritschl den Fehler zu schulden kommen lassen, dass er äusserte, im Sinne Kant's seien die wirklichen Dinge unerkennbar. Für Kant waren aber die Erscheinungen, die Phaenomene, die wirklichen Dinge, und diese also für ihn erkennbar, während das Unerkennbare bei ihm die Noumena, die Dinge-an-sich waren. Wichtiger ist, dass Ritschl selbst sich der dritten Art von Erkenntnisstheorie, derjenigen Lotze's, anschloss mit den Worten: „Wir erkennen in den Erscheinungen, welche in einem begrenzten Raume sich in begrenztem Umfange und bestimmter Ordnung verändern, das Ding als Ursache seiner auf uns wirkenden Merkmale, als den Zweck, welchem dieselben als Mittel dienen, als das Gesetz ihrer konstanten Veränderungen". In Bezug darauf hat der Verf. zuvörderst nachgewiesen, dass ganz sinnlos das Ding als Zweck bezeichnet sei. Sodann aber hat er dargestellt, dass Ritschl über den Kantischen erkenntnisstheoretischen Standpunkt hinausgegangen ist zu der Ansicht, das Ding selbst oder Ding-an-sich sei nichts weiter, als Erscheinung. Denn was anderes könne darin liegen, dass Ritschl in jener authentischen Beschreibung seiner Erkenntnisstheorie zuletzt das Ding als das Gesetz der konstanten Veränderungen der auf uns wirkenden Merkmale des Dinges bezeichnet habe? Der Verf. bemerkt mit Recht, dass das, was Ritschl als Erkenntnisstheorie vorgetragen habe, kaum noch etwas enthalte, was diesem Namen entspreche. Denn in Ritschl's Satz sei nicht mehr davon die Rede, ob man die Dinge selbst unmittelbar erkenne, wie die platonisch-scholastische Theorie annahm, auch nicht davon, ob man aus den Erscheinungen auf die Dinge schliesse (Kant), sondern davon, worin die Natur der Dinge bestehe. Dabei werde die allerwichtigste Frage der ganzen Metaphysik, ob man das Reale als absolut Seiendes oder als absolut Werdendes denken müsse, ohne weiteres mit der Annahme des absoluten Werdens beantwortet. Darum scheine Ritschl die Annahme von Dingen-an-sich, von realen Wesen als Trägern der Kräfte entbehrlich zu finden und „Sein" mit „Stehen in Beziehungen" zu identificiren.

Man wird schon aus diesen Andeutungen ersehen können, dass aus dem vorliegenden Buche gar vieles und wichtiges zu lernen ist. Da nun der Verf. jeden Punkt, den er in den Kreis seiner Besprechung gezogen hat, erörtert, das Für und Wider jeder Ansicht gegeneinander abwägt, so kann sich der Leser schon aus diesem Grunde der Anleitung des Verf. ruhig anvertrauen, abgesehen davon, dass der Verf., der verdiente Herausgeber der „Zeitschrift für exakte Philosophie" und Autor

so hervorragender Werke, wie „Die spekulative Theologie der Gegenwart“ (2. Aufl. 1888), zur Beantwortung der von ihm im vorliegenden Buche behandelten Fragen so sehr kompetent ist wie wenige. Der Leser wird auch insofern aus dem Buche reiche Belehrung schöpfen, als dessen Verf. in dasselbe mit freigebiger Hand Früchte seines die philosophische und religionshistorische Literatur gleichmässig beherrschenden Studiums eingestreut hat. E. K.

Knoke, D. Karl (ord. Prof. der Theol. an der Univ. Göttingen), **Grundriss der praktischen Theologie.** Ein Hülfsmittel beim Studium der praktischen Theologie für Studierende und Kandidaten der Theologie. 3. erweiterte Aufl. Göttingen 1892, Vandenhoeck & Ruprecht (VII, 167 S. gr. 8). 3 Mk.

Der Verf. dieses in dritter, erweiterter Auflage vorliegenden Buches nennt es selbst einen Grundriss; es soll also kein erschöpfendes Lehrbuch oder gar ein bis ins Einzelne durchgeführtes System sein. Von einem Grundriss erwartet man nicht mehr, als dass er zuverlässig sei und ein Bild des Ganzen gebe. Er muss die Theile des Ganzen in verständlicher Ordnung vorführen, in die Hauptprobleme einführen, die nöthigen Thatsachen bringen und Material zur weiteren Beschäftigung mit der Sache geben. Diesen Anforderungen entspricht vorliegender Grundriss im wesentlichen. Nach der Einleitung behandelt er die Lehre von der Kirche und die Lehre vom geistlichen Amte. Die einzelnen Disciplinen sind in der Reihenfolge geordnet, dass die Missionswissenschaft den Anfang und die leitenden Gedanken für eine pastorale Berufsethik den Schluss machen. Da Recensent der Meinung ist, dass auf die Reihenfolge nicht viel ankommt, wenn nur das Fachwerk mit gutem Inhalt angefüllt ist, so begnügt er sich damit, zur Voranstellung des Missionswerkes ein Fragezeichen zu machen und dieses Fragezeichen damit zu begründen, dass die Gemeinde doch vor allem sich selbst ausbauen und erbauen muss, dass also das Missionswerk keinesfalls die Reihe eröffnen darf. Aus den Hauptproblemen der praktischen Theologie seien herausgegriffen: die Aufgabe des Kultus (S. 98 ff.) und das Verhältniss der Homiletik zur Rhetorik. Die Aufgabe des Kultus ist richtig erfasst, indem nicht auf das Prinzip der Darstellung, sondern auf die positive Leistung das Gewicht gelegt ist. Dagegen ist der Rhetorik eine zu grosse Bedeutung für die Predigt beigelegt. Zur Begründung dieses Urtheils sei bemerkt, dass der Leser nicht erfährt, wo denn diese Beredsamkeit zu finden ist, nach welcher der Prediger sich zu richten, oder an welcher er sich zu bilden hat. Der Hinweis auf die alttestamentlichen Propheten bekommt doch erst dann praktischen Werth, wenn einmal eine Theorie der Beredsamkeit der alttestamentlichen Propheten geschrieben ist. Bis dahin darf man die Möglichkeit, eine solche Theorie zu schreiben, bezweifeln. Die Unterscheidung zwischen wahrer und falscher Beredsamkeit führt auch nicht zum Ziele; die falsche Beredsamkeit ist schnell aufgefunden und verworfen, aber wo ist das Gegenbild, die wahre Beredsamkeit? Mit dieser Verbindung von Predigt und Beredsamkeit hängt es zusammen, dass in § 35 zu viele Vorschriften über Anlage, Abfassung, Stil, Vortrag der Predigt gegeben werden. Die Homiletiken beschäftigen sich alle mit diesem Gegenstand. Hier tritt aber die Unrichtigkeit des Prinzips zu Tage. Denn die Probe stimmt nicht: die grossen Prediger der Gemeinde Christi bestehen nicht vor diesen Vorschriften. Nun wird man freilich sagen, dass solche Vorschriften nicht für die Grossen, sondern für die Kleinen, nicht für die Meister, sondern für die Anfänger bestehen. Sie sind also nichts als consilia evangelica, wie sie aus den Leiden und Freuden eines Seminardirektors erblühen. Aber es ist immer gefährlich, einem Prediger, sei er auch nur ein werdender, ein Anfänger, eine Rüstung zu geben, die ihm nicht passt.

Hinsichtlich des gebotenen biblischen und geschichtlichen Materiales muss Recensent vor allem seine Freude aussprechen, dass das biblische Material ausgiebig geboten und die geschichtliche Entwickelung eingehend berücksichtigt worden ist. Denn der gedeihlichen Entwickelung der praktischen Theologie und ihrer Theorie thut vor allem das Studium der Schrift

und der das Geschichte noth. Auf das biblische Material kann nicht eingegangen werden, da man nicht sieht, welche Bedeutung und Tragweite die vielen angeführten Stellen haben sollen. Auf die geschichtlichen Angaben ist sichtlich viel Mühe verwendet worden. Hier wäre weniger mehr gewesen; der Leser wird durch Thatsachen, Namen, Zahlen manchmal nahezu erdrückt. Dazu kommt, dass die Angaben durchschnittlich zu allgemein sind. Auch das angehängte Verzeichniss der angeführten Literatur hilft nicht ab. Der Leser, dem eine Universitätsbibliothek zur Verfügung steht, kann nachhelfen, aber selbst da nicht immer. Zum Beleg sei auf S. 7 hingewiesen; auch die Nennung eines Namens wie Herberger (S. 150), H. Müller (S. 156), Hofacker (S. 137) und die Anführung eines Ausspruches genügen nicht. Man kann nicht mehr kontroliren, ob die Aussprüche richtig wiedergegeben sind, man kann namentlich nicht den Zusammenhang herstellen, in welchem sie auftreten, sodass man nicht weiss, ob es dem Ausspruch nicht ergangen ist, wie dem Hut in der Gellert'schen Fabel. Derartige Angaben haben allerdings das Gute, den Leser in die Stimmung des sokratischen Nichtwissens zu versetzen. Aber er muss doch wieder aus dieser Stimmung herauskommen. So hat Recensent in seiner Eigenschaft als Fachmann Unruhe empfunden, als ihm auf S. 6 ein Unbekannter, Namens Guigo, unter den Anbahnern der praktischen Theologie begegnete. Aus dieser Unruhe befreite ihn erst Bd. 153 der lateinischen Serie von Migne's Patrologie, hätte ihn aber beinahe in neues Unbehagen versetzt, wäre er nicht zur Erkenntniss gekommen, dass von den zwei Trägern dieses Namens, welche beide Karthäuser, beide Prioren, beide mässige Schriftsteller waren, der ältere gemeint ist. Dagegen ist ihm nicht gelungen, die S. 55 hingeworfene Notiz zu prüfen, dass der Einfluss des Luther'schen Katechismus noch in dem Katechismus des Petrus Mogilas zu erkennen sei. Denn es war ihm doch zu viel, dieser unbestimmten Angabe zu Liebe ein so wenig lohnendes und schon infolge seiner Sprache schwer geniessbares Buch durchzulesen.

Wir bitten also um weniger, aber genaue Angaben. Eine eingehende Prüfung der Angaben kann Recensent hier nicht vornehmen, da seine Anzeige nicht zu einem umfangreichen Begleitschreiben anschwellen soll, und schliesst deshalb mit dem Wunsche, dass das Buch auch in seiner neuen Gestalt vielen Kandidaten zur Anregung und Belehrung gereichen möge!

Erlangen. **W. Caspari.**

Zahn, D. Theod. (o. Prof. der Theol. in Erlangen), **Das Apostolische Symbolum.** Eine Skizze seiner Geschichte und eine Prüfung seines Inhalts. Erlangen u. Leipzig 1893, Deichert Nachf. (103 S. gr. 8).

Die Abhandlung war lange sehnlich erwartet und ist auf das dankbarste zu begrüssen. Thurmhoch steht sie über allen den anderen, die so reichlich „wie Pilze über Nacht“ in Form von Broschüren und Zeitungsartikeln in jüngster Zeit erschienen sind; auch Harnack's u. a. Darstellungen werden durch ihre Gelehrsamkeit, wie sie eben nur einem Theodor Zahn zu Gebote steht, überragt, geschweige die anderen, die von mehr oder minder Berufenen, auch von ganz Unberufenen zu Tage gefördert worden sind und den Markt überschwemmt haben. Bei ihrer Lesung hatten wir den Eindruck wie von einer wohlthuenden Luftreinigung, durch welche alle die trüben Nebel verscheucht werden, mit denen man absichtlich oder unabsichtlich den einfachen Stand der Dinge verhüllt hatte, sodass die Gemeinden nur verwirrt, nicht aufgeklärt worden waren. Die Schrift ist keine Streitschrift; sie will nur eine geschichtliche Untersuchung sein. Nur zuweilen fallen etliche scharfe Lichter auf die Thorheiten, die bei der Gelegenheit der Streitverhandlung zu Tage gefördert worden sind. Nach einer pietätsvollen Widmung an den heimgegangenen unermüdlichen und grundlegenden Forscher des apostolischen Symbolums, Paul Caspari, gibt Zahn zuerst einen Abriss der Geschichte dieses Symbols, das er bis in seine ersten Anfänge noch in der apostolischen Zeit verfolgt (S. 4—48), um dann kurze geschichtliche Bemerkungen über die einzelnen Sätze des Symbols folgen zu lassen (S. 48 ff.). Man möchte versucht sein, die halbe Schrift auszuschreiben. Wir begnügen uns, nur etliches herauszuheben.

„Betrachtet man diese Formel im Lichte der geschichtlichen Entwickelung, deren Ergebniss sie ist, sieht man auf den wesentlichen Inhalt und die charakteristischen Grundformen dieses Bekenntnisses und gebraucht man den Namen Symbolum apostolorum in dem durch die Geschichte gebotenen dehnbaren Sinn, so ist das apostolische Symbolum das älteste, das volksthümlichste und das allgemeinste Bekenntniss der

Christenheit" (S. 5). Bekanntlich ist unser gegenwärtiges apostolisches Symbolum eine jüngere (südgallische) Form eines älteren, des s. g. altrömischen Bekenntnisses, welches bis in die Anfangszeiten der Kirche hinaufreicht. Die Anstösse, die man an dem gegenwärtigen nimmt, sind schon in jener früheren Form enthalten. „Es würden der Vorwände, aber nicht der Gründe der Abneigung weniger sein, wenn man heute statt unseres Apostolikums irgendeine ältere Form desselben in unsere Kirche einführte" (S. 6). Hierfür nimmt Zahn seinen Standort vor allem im Taufbekenntniss der afrikanischen und der gallischen Kirche im Zeitalter von 186—210, um von da aus seine Forschungsreisen nach verschiedenen Seiten in die Zeiten vorher zu machen, die beweisen, „dass das in wesentlichen Stücken identische Taufbekenntniss, welches Justin um 130 in Ephesus gelernt und Marcion um 145 in Rom bekannt hat, spätestens um 120 irgendwo entstanden ist" (S. 37). Wenn Zahn von da bis zur Paulinischen Zeit der Timotheusbriefe hinaufzugehen versucht, so nimmt er hierfür natürlich nicht gleiche Sicherheit in Anspruch. Aber er meint doch: dass schon zur Zeit der ersten Missionsreise des Apostels Paulus der Täufling beim Empfang der Taufe ein Glaubensbekenntniss abzulegen pflegte, bezeugt uns die Erinnerung Pauli an Timotheus 1 Tim. 6, 12, nur dass wir über dieses Bekenntniss nichts weiter wissen. Aber die Erwähnung des „Pontius Pilatus" hier wie in fast allen Taufsymbolen ist doch bedeutsam, und noch etliche andere Stücke der späteren Formel wie andererseits später weggelassene („aus David's Geschlecht") scheint es enthalten zu haben. Wenn das Bekenntniss bald darauf in veränderter Gestalt weit verbreitet erscheint, so setzt die allgemeine und rasche Verbreitung des Symbolums in der veränderten Gestalt nach Zahn voraus, dass es an einem Brennpunkte des kirchlichen Lebens diese Gestalt angenommen und von da aus sich verbreitet hat. Ein solcher Brennpunkt ist Rom schon am Ausgang des 1. Jahrhunderts gewesen. Von hier möchte also etwa in der Zeit von 90—120 diejenige Redaktion des Taufbekenntnisses ausgegangen sein, die uns so bald danach auf allen Seiten begegnet. Doch wir müssen auf die nähere Begründung bei Zahn selbst verweisen, sowie auch auf seine Erläuterungen der einzelnen Sätze des Symbols. Nur über den Satz, welcher gegenwärtig im Vordergrund der Streitverhandlung steht („empfangen vom heil. Geist" etc.), wollen wir sein Wort noch anführen, das der Beherzigung vor allem werth ist: „Man darf behaupten, dass während der ersten vier Jahrhunderte der Kirche kein Lehrer und keine religiöse Genossenschaft, welche sich mit einigem Schein des Rechts als Erben des ursprünglichen Christenthums betrachten konnten, eine andere Anschauung von dem Lebensanfang Jesu von Nazareth gehabt haben als diese" (S. 55). „Dass es in apostolischer Zeit irgendeine Gemeinde gegeben habe, welche auf den Josephssohn Jesus ihren Glauben gestellt hätte, ist eine von allen geschichtlichen Zeugnissen entblösste Hypothese, welche niemals bewiesen werden wird" (S. 64). Was aber das andere Wort von der Auferstehung betrifft, so erinnert Zahn, gegenüber den modernen Visions- und ähnlichen Theorien, an das vorhergehende Wort „begraben": dieses eine kleine Wort des Paulus und des apostolischen Symbolums auch jeden schlichten Laien an die Geschichte des Begräbnisses Jesu und an das Zeugniss der anderen Apostel erinnern, und ihn damit befähigen, jene Theorien als eine Thorheit abzuweisen. „Es ist in der That kläglich zu sehen, dass und wie Männer, die überdies gelehrte Theologen sind und Lehrer des Christenthums sein wollen, an dem so überaus einfachen Ja oder Nein und den unausweichlichen Konsequenzen der einen oder anderen Antwort sich vorbeischleichen. Es ist ziemlich gleichgültig, ob man sich schweigend an dem leeren Grabe Jesu vorbeidrückt oder ob das mit vielen stolzen Worten geschieht" (S. 75). Schon Paulus hat in Bezug auf den Glauben an die Auferstehung Christi und der Christen mit den Worten eines attischen Komikers von dem verderblichen Einfluss des schlecht gewählten Umgangs auf den Charakter gesprochen (1 Kor. 15, 33). Aber verderblicher für den Charakter . . ist die Gewohnheit, sich mit zweideutigen Antworten auf das unzweideutige Entweder-Oder des Apostels Paulus und des vorstehenden Satzes unseres Bekenntnisses zu benügen" (S. 76). Mit diesem Wort, welches zu den wenigen scharfen Worten der Schrift Zahn's gehört, brechen wir ab und nehmen Abschied von dieser Schrift, die für so ungemein viel Lehrreiches, das sie aus dem reichen Schatze ihres Verf. darbietet, uns zu lebhaftestem Danke verpflichtet.

E. L.

Hoensbroech, Paul v., S. J., **Christ und Widerchrist.** Ein Beitrag zur Vertheidigung der Gottheit Jesu Christi und zur Charakteristik des Unglaubens in der protestantischen Theologie. (Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg.) Freiburg i. Br. 1892, Herder (VIII, 167 S. 8). 1.50.

Dieser Streifzug eines deutschen Jesuiten ins protestantisch-theologische Lager würde vom ultramontanen Standpunkte aus für ein zeitgemässes Unternehmen erklärt werden können, das den kritischen Beobachtern unserer dermaligen Apostolikumsfehde recht gelegen komme und sie mit nützlichem Material für Leitartikel in der „Germania" etc. versorge, wenn nur der Verf. sich für seine Campagne besser gerüstet hätte! Aber da hat er es sehr fehlen lassen. Die Leichtfertigkeit seines Vorgehens erinnert an die französische Kriegserklärung gegen Deutschland von 1870, oder um einen hier näherliegenden Vergleich zu brauchen, an das eilfertig zusammengeschriebene Buch seines Ordensgenossen Perrone: „De Domini nostri Jesu Christi divinitate adversus huius temporis incredulos, rationalistas et mythicos", welches um eben jene Zeit (Turin 1870) erschien. Zu den Proben grober Unkenntniss der protestantisch-theologischen Verhältnisse, die man diesem Werke seinerzeit nachwies, bietet die Hoensbroech'sche Schrift in der That mehrfache Parallelen dar. Schon die aus den Reihen der deutschen „Unglaubens"-Theologen getroffene Auswahl und die Reihenfolge, in welcher er diese abschreckenden Exempel vorführt — zuerst Ad. Harnack; dann Lobstein, H. Holtzmann und Zöpffel, A. Ritschl, Rich. Schmidt, Herm. Schultz, W. Baldensperger, Theod. Keim, D. Schenkel, A. Hausrath, H. Wendt, W. Bender, H. Usener, K. Weizsäcker, R. A. Lipsius, Wittichen, nochmals Harnack, O. Pfleiderer, J. Kaftan, Bernh. Weiss, W. Beyschlag, G. Thomasius (!), W. Fr. Gess, Kahnis, Bretschneider, Fr. Nitzsch, K. Hase — ist wunderlich und erregt Kopfschütteln. Das Erstaunen wächst, wenn man ihn jenen Rich. Schmidt (Verf. der „Paulinischen Christologie", 1870) sowie C. Wittichen ohne weiteres zu „Professoren" machen sieht (S. 55: Lipsius' Kollege, Prof. Wittichen), wenn von Keim in Giessen (S. 66) und von Gess in Breslau geredet wird, als hätten dieselben ihre dortigen Lehrstühle immer noch inne, wenn auch G. Thomasius, dessen Versetzung in diese Gesellschaft ohnehin seltsam genug erscheint, so erwähnt wird, als lebte er noch (S. 68), Bruno Bauer (S. 164) als „Professor" bezeichnet wird, endlich wenn es S. 70 von dem gothaer Dogmatiker Bretschneider heisst: „Lange vor Kahnis lebte und lehrte zu Leipzig (!) Prof. Bretschneider" etc. Offenbar besteht des Verf. Kenntniss von der liberalen Richtung des neueren deutschen Protestantismus in einer Reihe oberflächlich abgeschöpfter und in tumultuarischer Eile zu einem Ganzen verknüpfter Notizen, denen keinerlei geordnetes und gründliches Quellenstudium zu Grunde liegt. Was aber die positiven und bekenntnisstreuen Theologen betrifft, so scheint er es überhaupt für überflüssig gehalten zu haben, sich um sie näher zu kümmern. Von der Genesis und Gruppirung ihrer hauptsächlichen Richtungen hat er offenbar ebenso wenig eine Ahnung wie von dem Inhalt und der Bedeutung ihrer Werke. Wenn zu jener oben vermerkten Rücksichtnahme auf die Trias der Kenotiker Thomasius, Gess und Kahnis bei einer anderen Gelegenheit auch einmal eine Anführung aus Grau's „Selbstbewusstsein Jesu" hinzutritt (S. 28), so erscheint auch das (ähnlich wie die Lesefrucht aus Ebrard, S. 153) als eine vereinzelte, flüchtig aufgeraffte Notiz ohne organischen Zusammenhang mit dem, was ihm im übrigen über die positive evangelische Theologie bekannt ist, bezw. bekannt sein müsste. — Bei solcher Eilfertigkeit des Verfahrens lässt es dann allerdings sich fertig bringen, nach Mittheilung von ein paar Aussprüchen von Wendt, Harnack, O. Pfleiderer, Weizsäcker, Holtzmann, Hase und Strauss sofort generalisirend zu erklären: „das Urtheil der protestantischen Theologie [sic] über den geschichtlichen Werth der Evangelien ist inhaltlich ganz dasselbe wie das Urtheil des oben genannten David Strauss über dieselben; es . . lautet auf Bankrott" (S 30). Auch was hier und da besser Zutreffendes und minder Ungerechtes beigebracht wird (wie z. B. am Schlusse S. 157 ff. die Erinnerung an das Einschreiten gegen Bruno Bauer in Bonn [1841] als ein älteres Vorspiel von Konflikten ähnlicher Art aus jüngster Zeit) verliert sehr an Werth durch die umgebenden Proben von Flüchtigkeit und geschichtlicher Ungenauigkeit.

†.

Neubert, Dr. K. Heinr. (Archidiakonus), **Aus der Geschichte der Kreuzschule zu Dresden.** Vortrag, aus Anlass der einhundertjährigen Feier der Weihe der jetzigen Kreuzkirche geh. Dresden 1893, v. Zahn & Jaensch (62 S. 8).

Die Kreuzschule in Dresden ist in mannichfache geschichtliche Bewegungen mit hineinverflochten, sodass ihre Geschichte wohl verdient, in besonderer Weise behandelt zu werden. Im engen Raum spiegelt sich der Wechsel der Zeiten im grossen und ganzen. Der Verf. hat ein interessantes Bild der Schule aus drei Jahrhunderten gezeichnet, das man mit Theilnahme betrachten wird. Besonders auch Melanchthon's Gestalt, dieses oft in Anspruch genommenen Berathers, begegnet uns wiederholt, und sein Ideal eines christlichen Humanismus: Christo et studiis, wie es über der Pforte der meissener Fürstenschule heisst; oder pietas, facultas eloganter dicendi und scientia recte de rebus dijudicandi, wie es Melanchthon sonst ausdrückt. Möge dieses Vermächtniss unseren gelehrten Schulen und damit unserem Volke bewahrt bleiben und nicht verloren gehen! Dieser anspruchslose Vortrag kann auch eine Erinnerung daran sein.

E. L.

Roehrich, Mme. E., **Emma Warnod.** Notice biographique. Paris 1893, Fischbacher (97 p. 8). 1.20.

Diese „biographische Notiz" bietet mehr als mancher lange „christliche" Roman. Mittheilungen aus dem Leben sind immer lehrreicher als noch so schöne Phantasiebilder Und hier werden wir in den Lebens- und Entwickelungsgang eines hochbegabten Geistes, einer Schriftstellerin geführt, die nur mit Widerstreben, einem unwiderstehlichen inneren Drang folgend, zur Feder gegriffen hat. Ihr erster viel gelobter und auch

getadelter Roman „Amour ou Patrie“ schildert die Kämpfe eines elsässischen Mädchenherzens in dem grossen Kriege 1870—71. In den folgenden Jahren hat sich Emma Warnod meist literarischen und religiösen Studien zugewendet und von ihrem einsamen Wohnort, Niederbruck in Oberelsass, in die grossen Geisteskämpfe der Gegenwart mit eingegriffen. Dem religiösen Liberalismus in ihren Jugendjahren huldigend, sodann besonders von Robertson angezogen, dessen Predigten sie im Auszug ins Französische übersetzte, hat sie sich im Jahre 1875, infolge langer, innerer Kämpfe, die noch durch leibliches Leiden verstärkt wurden, entschieden dem auch für sie gekreuzigten und auferstandenen Heiland zu Füssen geworfen und eine innere Umwandlung durchlebt, die über ihre spätere ziemlich leidensvolle Lebenszeit einen nie mehr auslöschenden Lichtschein verbreitet hat. Die Mittheilungen über diese Bekehrung, die man nur noch ausführlicher gewünscht hätte, bilden den Glanzpunkt dieses, mit gewohnter Meisterschaft von der Herzensfreundin Emma Warnod's so zart und fein gezeichneten Lebensbildes. Das kleine Buch bietet allen denjenigen, welche die geistigen Kämpfe der letzten Jahrzehnte, besonders innerhalb des französischen Protestantismus, verfolgt haben, einen hohen Genuss. Möge es auch, nach dem Wunsche der Verfasserin, Frauen und Jungfrauen anregen, ihr Ideal recht hoch zu setzen und ebenso fest in der Wahrheit wie Emma Warnod und so eifrig wie sie in der Nächstenliebe zu werden. Hm.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. † **Cabrol**, dom Fernand, Le Cardinal Pitra, professeur de rhétorique. Paris & Lyon, Delhomme & Briguet (25 p. 8). — **Cinquantenaire** pastoral de M. Louis Vernes, pasteur de l'Eglise réformée, président du consistoire de l'Eglise réformée de Paris (1841—1891). Paris, Imp. Montorier (56 p. 8). — **Fischer**, Past. Glieb., Charles Haddon Spurgeon. Ein Prediger nach dem Herzen Gottes. Herborn, Buchh. d. Nass. Colportage-Vereins (112 S. 12 m. Bildn.). 30 ₰. — **Gotran**, Pio, Due del 48 [Ernest Renan ed Ausonio Franchi]: saggio critico-filosofico. Firenze 1891, Tip. Ciccherini (183, XXXVIII p. 16).

Zeitschriften. Jahresbericht, Theologischer. Unter Mitwirkg. v. Baur, Böhringer, Dorner u. A. hrsg. v. R. A. Lipsius. 11. Bd., enth. die Litteratur d. J. 1891. 3. u. 4. Abth. Braunschweig, Schwetschke & Sohn (gr. 8): 3. Systematische Theologie. Bearb. v. Baur, Lipsius, Dorner u. Marbach (S. 343—450). 4 ℳ 4. Praktische Theologie und kirchl. Kunst. Bearb. v. Ehlers, Woltersdorf, Kind, Dreyer, Hasenclever, Spitta (X u. S. 451—658). 5 ℳ

Bibel-Uebersetzungen. Goldschmidt, Lazarus, Das Buch Henoch, aus dem Aethiopischen in die ursprünglich hebräische Abfassungssprache zurückübers., m. e. Einleitg. u. Noten versehen. Berlin, Heinrich & Kemke (XXVI, 92 S. gr. 8). 5 ℳ — **Lagarde**, Paul de, Psalterii graeci quinquagena prima, a P. de L. in usum scholarum edita. Göttingen, Dieterich's Sort. in Komm. (IV, 66 S. gr. 4). 5 ℳ

Exegese u. Kommentare. Albertz, Past. Ernst, Der Brief Pauli an die Philipper in Bibelstunden. Strehlen i. Schl., Asser (IV, 168 S. gr 8). 2 ℳ — **Böttcher**, Past. Vikt., Jesajas Weissagungen, das Buch e. einzigen Propheten, aus ursprüngl. Bestandteilen der Grundsprache im Anschluss an die durchgesehene Lutherbibel übers. u. m. Erläutergn. versehen. Frankenberg i. S., Rossberg (IV, 179 S. gr. 8). 2. 40. — **Carpenter**, J. E, De eerste drie evangelien. Naar het Engelsch door E. C. Knappert. Nijmegen, Thieme (20, 429 bl. 8). 2 F. 40 c. — **Freimann**, Rabb. Dr. Jac., Beiträge zur Geschichte der Bibelexegese. 1. Heft: Des Gregorius Abulfarag, gen. Bar-Hebräus, Scholien zum Buche Daniel. Hrsg., übers. u. m. Anmerkgn. versehen. Brünn. Berlin, Epstein & Co. (74 S. gr. 8). 2 ℳ — **Pierson**, Arthur T., De volmaakte vrede Gods. Eene beschouwing over Jesaja XXVI: 3—4. Naar het Eng. door Christine. Amsterdam, Dusseau & Co. (32 bl. 8). 35 c.

Biblische Hülfswissenschaften. Realien. Beiträge zur Assyriologie u. vergleichenden semitischen Sprachwissenschaft, hrsg. v. Frdr. Delitzsch u. P. Haupt. 2. Bd. 2. Hft. Leipzig, Hinrichs (S. 273—556 gr. 8, wovon 32 Bl. in Autogr. u. 10 in Lichtdr., m. 1 Bildn.). 20 ℳ — **Bibliothek**, Assyriologische, hrsg. v. Frdr. Delitzsch u. P. Haupt. XI: Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht v. Bruno Meissner. Leipzig, Hinrichs (VIII, 160 S. Druck- u. VIII, 58 S. gr. 4 autogr. S.). 30 ℳ — **Lagarde**, Paul de, Bibliothecae syriacae a P. de L. collectae, quae ad philologiam sacram pertinent. Göttingen, Dieterich's Sort. in Komm. (403 S. gr. 4). 50 ℳ — **Pertsch**, Dr. Wilh., Die orientalischen Handschriften der herzogl. Bibliothek zu Gotha. 5. Bd.: 3. Thl. Die arabischen Handschriften. 5. Bd. Gotha, F. A. Perthes (VII, 562 S. gr. 8). 20 ℳ

Biblische Geschichte u. Chronologie. Beets, N., De man van smarten — de Heer der heerlijkheid. 2. druk. Utrecht, Bijleveld (8, 259 bl. 8). 1 F. 90 c. — **Edersheim**, A., Israels og Judas historie under deres forfaldstid til deres endelige oplosning. Autoriseret oversaettelse ved R. Gjerlow. Th. Steen (XXIV, 215 S. 8). 2 Kr. — **Hart**, Rev. James W. T., M. A., Judas Ischarioth. Eine Selbstbiographie. Charakterstudie. Uebertr. ins Deutsche v. H. Ballhorn. Leipzig, Dürrsche Buchh. (110 S. gr. 8). 2 ℳ — **Messina**, Mich., Sinopsi storica del regno di Davide secondo le fonti bibliche e la retta critica. Torino, Tip. Salesiana (146 p. 16). 2 L. 50 c. — **Stave**, E., Sjön Gennesaret och dess omgifningar. Ett bidrag till det heliga landets geografi och topografi, med en karta. Stockholm, Norstedt & Söner (123 S. och 1 karta). 2 Kr. 50 öre.

Patrologie. Abert, Prof. Dr. Frdr., Von den göttlichen Eigenschaften u. v. der Seligkeit. Zwei dem h. Thomas v. Aquin zugeschriebene ascet. Abhandlgn. Aus dem Lat. übers. Würzburg, Göbel (120 S. 8 m. 1 Stahlst.). 1. 30. — **Engelbrecht**, Aug., Patristische Analecten. Progr. Wien. (Leipzig, Fock) (100 S. gr. 8). 1. 80. — **Kayser**, Past. Lic. Karl, Das Buch v. der Erkenntniss der Wahrheit od. der Ursache aller Ursachen. Aus dem syr. Grundtext ins Deutsche übers. Strassburg i. E., Trübner (XXIII, 367 S. gr. 8). 15 ℳ

Kirchengeschichte einzelner Zeiten. Druffel, Aug. v., Die Sendung d. Cardinal Sfondrato an den Hof Karls V. 1547—1548. 1. Tl. München, Franz in Komm. (72 S. gr. 4). 2. 20.

Sekten. Simons, Menno, Tractaten over den doop, het avondmaal, enz. Voorafgegaan door een kort levensbericht en M. S' uitgang van het Pausdom". 2e verm. druk. (Feestgave op Menno Simons' 4e eeuwfeest. 1492—1892). Amsterdam, Joh. Müller (4 en 71 bl. met portr.). 75 c.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Eberstein, Alfr. Frhr. v., Der 31. Oktober 1892 zu Wittenberg. Wiesbaden, Schnegelberger & Co. in Komm. (56 S. gr. 8). 1. 50. — † **Jacobs**, Dr. P., Geschichte der Pfarreien im Gebiete d. ehemaligen Stiftes Werden a. Ruhr. 1. Thl. Düsseldorf, Schwann (V, 232 S. gr. 8). 4 ℳ — † **Kannengieser**, A., Le réveil d'un peuple. Études politiques et religieuses sur l'Allemagne catholique. Paris. Freiburg i. B., Herder in Komm. (XXIV, 432 S. 8). 3. 15. — **Verhandlungen** der 16. Jahresversammlung der Synode der ev.-luth. Freikirche in Sachsen u. a. St. A. D. 1892. Ueber das Wort Gottes als Gnadenmittel. Ueber das Vorsteheramt. Zwickau. Dresden, H. J. Naumann (100 S. gr. 8). 1. 35. — **Codex** diplomaticus Cavensis. Nunc primum in lucem editus curantibus DD. Mich. Morcaldi, Mauro Schiani, Sylvano de Stephano, O. S. B. Accedit appendix, qua praecipua bibliothecae ms. membranacea describuntur per Episcop. D. Bern. Caietano de Aragonia, O. S. B. Tom. VIII. Mailand, Hoepli (XXI, 394 S. Imp.-4). 30 ℳ (kplt.: 200 ℳ).

Orden. † **Hüffer**, Alfr., Pauline v. Mallinckrodt, Stifterin u. Generaloberin der Kongregation der Schwestern der christl. Liebe. Ein Lebensbild. Münster i. W., Aschendorff (VII, 430 S. gr. 8 m. Bildn.). 4. 50. — **O'Gorman**, Edith, Kloosterleven ontmaskerd. Amsterdam, Dusseau & Co. (8 en 114 bl. 8). 75 c. — **Munkelivet.** (Til Forsvar for Sandheden. Af P. P. Nr. 14.) (Host) (54 S. 8). 25 Ore.

Papstgeschichte. † **Regesti** Clementis Papae V, ex vaticanis archetypis sanctissimi domini nostri Leonis XIII, pontificis maximi, iussu et munificentia nunc primum editi cura et studio monachorum ordinis S. Benedicti appendices. Tom. I. Rom, (Spithoever) (VI, 523 S. Fol.). 40 ℳ — † **Weinand**, Gymn.-Oberlehr. Relig.-Lehr. D. Johs., Leo XIII. Seine Zeit, sein Pontificat u. seine Erfolge. Unter Benutzg. der v. Dr. Bernard O'Reilly hrsg. authent. Aufzeichngn. Neue reich illustr. Ausg. Deutsche Festschrift zum 50jähr. Bischofs-Jubiläum Sr. Heiligkeit. Köln, Bachem (XXIV, 464 S. Lex.-8). Geb. 12 ℳ

Apostolikum. Beyer, Gymn.-Prof. Th., Jesus Christus, wahrer Gottes- u. Mariensohn. Ein Zeugnis f. das Apostolikum wider die moderne Irrlehre. Braunschweig, Wollermann (40 S. gr. 8). 50 ₰. — **Fricke**, Geh. Kirchenr. Domh. Prof. D., Für das Apostolikum. Ein Wort zum Frieden. Heilbronn, Salzer (18 S. gr. 8). 30 ₰. — **Glaubensbekenntniss**, Das apostolische, vor dem Forum der Wissenschaft. 2. Aufl. Leipzig, Findel (32 S. gr. 8). 60 ₰. — **Hahn**, Past. T., „Wie dünket euch um Christo, wess Sohn ist Er?“ Offener Brief an Hrn. Prof. D. Adolf Harnack. Leipzig, J. Naumann (20 S. gr. 8). 40 ₰.

Christliche Kunst u. Archäologie. Brandeler, P. van den, De Groote- of St. Jacobs kerk te 's-Gravenhage. 's-Hage, van Stockum & Zoon (4 en 141 bl. 8 m. 1 plattegrond en 5 pltn.). F. 2. 50. — † **Ehrengabe**, Archäologische, der römischen Quartalschrift zu de Rossi's LXX. Geburtstage. Hrsg. v. Rect. A. de Waal. Mit 15 Taf. u. zahlreichen Bildern im Text. Rom. (Freiburg i. B., Herder) (VIII, 424 S. Lex.-8). 16 ℳ — **Leben** Christi. 20 Bilder (in Holzschn.) nach Gemälden berühmter Meister. Mit e. Präludium u. 20 Liedern v. Ludw. Ziemssen. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt (22 Bl. Fol. Text). In Leinw.-Mappe 20 ℳ — **Meyer**, Alfr. Ghold., Lombardische Denkmäler d. 14. Jahrh. Giovanni di Balduccio da Pisa u. die Campionesen. Ein Beitrag zur Geschichte der oberitalien. Plastik. Mit 19 Text Illustr. u. 13 Vollbildern in Lichtdr. Stuttgart, Ebner & Seubert (XIV, 139 S. gr. 4). Geb. 18 ℳ — **Mollerup**, W., Helligaandskirken i Kjøbenhavn. Tegningerne af H. Storch. Kopenhagen, Gad (46 S. og 8 Tavler i Fol.). 3 Kr. — **Pabst**, Arth., Kirchen-Möbel d. Mittelalters u. der Neuzeit. Chorgestühle, Kanzeln, Lettner u. andere Gegenstände kirchl. Einrichtg. 5 Lfgn. Frankfurt a. M., Keller (30 Lichtdr.-Taf. m. 2 S. Text Fol.). 30 ℳ

Dogmatik. Böhl, Ed., Prolegomena voor eene gereformeerde dogmatiek. Amsterdam, Scheffer & Co. (4, 108 bl. 8). 75 c. — **Textor**, Bernh., Kern und Saft der Heiligen Bibel, das ist kurze und ohne alles Disputiren und Zanken einfaltige Betrachtung der vornehmsten und tröstlichsten drei Hauptstücke im Werke unseres Heils. Aufs neue hrsg. von Fr. W. Cuno. Amsterdam, Scheffer & Co. (93 bl. 8). 75 c.

Biblische Theologie. Wahl, V., Bibelen forsvarer sig selv. Bibelske Foredrag. (Kolding.) Konr. Jorgensen (56 S. 8). 50 Ore.

Ethik. Monrad, M. J., Tro og Viden. En Overveielse. Kopenhagen, Aschehoug & Co. (IV, 228 S. 8). 2 Kr. 80 Ore. — **White**, Rev. Lorenzo, The democracy of Christianity; or, equality in the dealings of God with men. New York, Hunt & Eaton (307 p. 8). $ 1.25.

Praktische Theologie. Flaischlen, Pfr. M., Suum cuique. Ein Wort über Pfarrbesoldg. in der ev. Landeskirche Preussens. Wittenberg, Herosé (39 S. gr. 8). 50 ₰. — **Taschenbuch** f. die ev. Geistlichen des Grossh. Hessen auf d. J. 1893. 1. Jahrg. Hrsg. v. Pfr. Johs. Biegler. Giessen, Roth (168 S. gr. 16 m. 1 Bildn.). Geb. 1. 60. — **Wäntig**, Geh. Reg.-R. u. vortrag. Rat Dr. Heinr., Die Pensionsgesetze f. die ev. Geistlichen u. die Disziplinarordnung f. die ev.-luth. Landeskirche im

Kgr. Sachsen. Mit erläut. Anmerkgn. u. Sachregister hrsg. Leipzig, Rossberg (VIII, 137 S. 8). 1. 80.

Homiletik. Predigten. Dammann, Jul., Wo ist denn nun Dein Gott? Einfache Reden üb. ernste Dinge. Kassel, Röttger (XI, 150 S. 12). 1 ℳ — **Drews,** Archidiak. Lic. P., Vom rechten Glauben. 2 Predigten. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (29 S. gr. 8). 50 ₰. — **Dreydorff,** Past. D. Joh. Geo., Vom vorsichtigen Wandel. Predigt. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (13 S. gr. 8). 40 ₰. — **Lohr,** Gen.-Sup. W., Festpredigt. Kassel, Röttger (12 S. gr. 8). 25 ₰. — **Perikopen** f. die ev.-luth. Landeskirche des Kgr. Sachsen. (Ausg. für den Kirchengebrauch.) 2 Thle. Leipzig, Pöschel & Trepte (V, 383 u. 124 S. 4). 10 ℳ — **Dasselbe.** Ausg. f. den Handgebrauch. Hrsg. vom ev.-luth. Landesconsistorium zu Dresden. Ebd. (V, 276 S. gr. 8). 4 ℳ — **Pierson,** Rev. Arthur T., The divine art of preaching: lectures delivered at the Pastor's College connected wirth the Metropolitan Tabernacle, London, England, from January to June, 1892. New York, The Baker & Taylor Co. (13+156 p. 8). 75 c. — **Predigt,** Die, der Kirche. Klassikerbibliothek der christl. Predigtlitteratur. Mit einleit. Monographien. Hrsg. v. Lic. G. Leonhardi. 20. Bd.: Ambrosius, Bischof v. Mailand. Ausgewählte Reden. Hrsg. v. Gymn.-Prof. a. D. Dr. Thdr. Köhler. Leipzig, Fr. Richter (XXIII, 157 S. 8). Geb. 1. 60. — **Richter,** Feldpropst D., Schiffspredigten f. die Nordlandreisen Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs. 2. Hft: Darnach offenbarte sich Jesus abermal an dem Meer. Predigten üb. Ev. Joh. 21, 1—14. Berlin, Mittler & Sohn (47 S. gr 8). 80 ₰. — **Robert,** Cons.-R. Pfr., Festpredigt, geh. auf der 2. Hauptversammlg. d. deutschen Hugenotten-Vereins. Berlin, (Mittler & Sohn) (8 S. Lex.-8). 30 ₰. — **Ruperti,** Gen.-Sup. D. Just., O Sonnenschein! Predigten über freie Texte. 2. Aufl. Norden, Soltau (VII, 144 S. 8). 1. 20. — **Schmitthenner,** Stadtpfr. L., Unsere Gemeinschaft unter einander. Antrittspredigt. Freiburg i. B., Troemer (8 S. gr. 8). 20 ₰. — **Tranzschel,** Past. F. G., „Mene, mene tekel upharsin". Was will die Schrift aus Belsazers Prunksaal an unsern vier Wänden? Predigt. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (15 S. gr. 8). 40 ₰. — **Wilkens,** Past W., Am Grabeshügel Gottes Wort. Predigt. Oldenburg, Eschen & Fasting (14 S. 8). 30 ₰.

Katechetik. Beck, Dek. Stadtpfr. Herm., Der christl. Glaube nach dem Bekenntnis der ev.-luth. Kirche. Eine Handreichg. zum Konfirmandenunterricht. Würzburg, Stuber (III, 61 S. 8). 40 ₰. — **Jess,** weil. Kirchenpropst Thdr., Zur Erinnerung an die Konfirmation. Kiel, Lipsius & Tischer (40 S. gr. 8). 60 ₰. — **Schröder,** Lehr. Karl, Vorbereitungen auf den Katechismusunterricht in der Volksschule od. die schriftl. Ausarbeitgn. d. Lehrers f. diesen Unterricht. 2 Tle. in 1 Bde. Schwerin, Bärensprung (IV, 84 u. 131 S. 8). 1 ℳ

Liturgik. Nickel, Alb., Die Christnachtfeier. Liturgisches Festspiel am Vorabend der h. Weihnachten f. Schule u. Kirche. Leipzig, Siegismund & Volkening (48 S. gr. 8). 50 ₰. — **Wirth,** Pfr. Karl Volkmar, Der ev. Liederschatz, seine Entstehg. u. seine Verwertg. f. unseren ev. Christenstand. 1. Tl. Nürnberg, Korn (IV, 271 S. gr. 8). 3 ℳ — **Wolff,** W., Liturgische Christmettfeier. Ausg. A. Lehrerheft. Leipzig, Franke (24 S. 12). 40 ₰. Ausg. B. Schülerheft. (8 S.). 12 ₰.

Seelsorge. Geyser, weil. Past. P., Besuche bei Sterbenden. Elberfeld, Reformirter Schriften-Verein (32 S. gr. 8). 20 ₰.

Erbauliches. Eckart, Waisenh.-Insp. Thdr., Durch Glauben zum Frieden. Ein Erbauungsbuch f. das christl. Haus. Hannover, Ost (VIII, 456 S. gr. 8). 3 ℳ — **Mathé,** Bertha, geb. Hüffell, Mein liebstes Gebet. Beiträge edler Männer u. Frauen der Gegenwart, besteh. in Gebeten, Liedern, Dichtgn., Predigten, Betrachtgn., Bibel-, Kern- u. Wahlsprüchen, Aphorismen etc. f. alle Lagen d. Lebens. Mit e. Einleitungs-Gedicht v. Jos. Knapp. Stuttgart, Schwabacher (XII, 322 S. 12 m. Fksms.). Geb. 5 ℳ

Innere Mission. Saldern, Diakonissen-Anst.-Oberin Th. v., Drei Bausteine. 2. Aufl. Wolfenbüttel, Zwissler (103 S. 8 m. Abbildgn.). 1. 20. — **Wichern,** J., D. J. H. **Wichern** u. die Brüderanstalt d. Rauhen Hauses. Ein Beitrag zur Geschichte der Inneren Mission innerhalb der einzelnen Landesgebiete Deutschlands u. d. Auslandes. Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses (70 S. gr. 8). 75 ₰.

Allg. Religionswissenschaft. Bhagavad Gita, Die. Das Lied v. der Gottheit od. die Lehre vom göttl. Sein. In verständl. Form ins Deutsche übertr. u. m. erläut. Anmerkgn. u. ausgewählten correspondir. Citaten hervorrag. deutscher Mystiker versehen. Von Dr. Frz. Hartmann. Braunschweig, Schwetschke & Sohn (V, 162 S. 12). 1. 50. — **Bhikschu,** Subhadra. Buddhistischer Katechismus zur Einführung in die Lehre d. Buddha Gótanvo. Nach den heil. Schriften der südl. Buddhisten zum Gebrauche f. Europäer zusammengestellt u. m. Anmerkgn. versehen. 3. Aufl. Ebd. (VII, 82 S. gr. 8). 1 ℳ — **Lévi,** Sylvain, La Science des religions et les religions de l'Inde. Avec un rapport sommaire sur les conférences des exercices 1889—1890, 1890—1891, 1891—1892, et le programme des conférences pour l'exercice 1892—1893. Paris, Impr. nationale (28 p. 8). — **Sander,** F., La mythologie du Nord éclairée par des inscriptions latines en Germanie, en Gaule et dans la Bretagne ancienne des premiers siècles de notre ère. Études. Stockholm, Norstedt & Söner (188 S. 8). 3 Kr. 60 öre.

Kirchenrecht. Bungeroth, Stadtpfr. Herm., Der Simultanstaat. Seine Grundlage, sein positives Recht u. seine Entwicklg. 3. Bd.: Die Pflege des kirchl. Lebens durch den Simultanstaat, nach ihren Zielen entwickelt. Barmen, Wiemann (XII, 192 S. 8). 2. 40. — † **Gonella,** sac. Eduard., De censuris „latae sententiae" juxta hodiernam ecclesiae disciplinam brevis expositio et explanatio. Aug. Taurin., Marietti (201 p. 16). — † **Sammlung** v. Kompendien f. das Studium u. die Praxis. II. Serie. 1. Bd.: Grundriss d. kath. Eherechts v. Prof. Dr. Frz. Heiner. 2. Aufl. Münster i. W., Schöningh. 3. 60.

Philosophie. Brasch, Dr. Mor., Lehrbuch der Geschichte der Philosophie, zugleich als Repetitorium f. Studirende, Candidaten u. Doctoranden, sowie zum Selbstunterricht. Leipzig, Rossberg (XIV, 441 S. 8.) 5. 60. — **Drews,** Dr. Arth., Die deutsche Spekulation seit Kant m. bes. Rücksicht auf das Wesen d. Absoluten u. die Persönlichkeit Gottes. 2 Bde. Berlin, Maeter (XVIII, 531 u. VIII, 632 S. gr. 8). 18 ℳ — **Eckardt,** R., Monismus u. Glaube. Ein Nachtrag zu e. Vortrag. Altenburg, Körner (16 S. gr. 8). 25 ₰. — **Fischer,** Kuno, Geschichte der neueren Philosophie. Neue Gesammtausg. 8. Bd. Arthur Schopenhauer. Heidelberg, Winter (1. Hälfte 208 S. gr. 8). 10 ℳ — **Henop,** Dr. Ch., Das Uebel u. die göttliche Weltordnung. Versuch e. modernen Theodicee. Altona, (Harder) (IV, 51 S gr. 8). 1. 20. — † **Hertling,** Dr. Geo. Frhr. v., John Locke u. die Schule v. Cambridge. Freiburg i. B., Herder (XI, 319 S. gr. 8). 5 ℳ — **Krause,** Karl Chrn. Frdr., Zur Religionsphilosophie u. speculativen Theologie. Aus dem handschriftl. Nachlasse d. Verf hrsg. v. DD. P. Hohlfeld u. Aug. Wünsche. Leipzig. Berlin, Felber (XII, 180 S gr. 8). 3. 50. — **Saitschik,** R., Die Weltanschauung Dostojewski's u. Tolstoi's. Neuwied, Schupp (XII, 107 S. gr. 8). 2 ℳ — † **Stöckl,** Prof. Dr. Alb., Grundzüge der Philosophie. Ein Auszug aus dem Lehrbuche der Philosophie desselben Verf. Mainz, Kirchheim (XX, 610 S. gr. 8). 6. 80. — **Universal-Bibliothek.** Nr. 3002. 3003: Arth. Schopenhauer's handschriftlicher Nachlass, hrsg. v. Ed. Grisebach. 3. Bd. Anmerkungen zu Platon, Locke, Kant u. nachkant. Philosophen. Leipzig, Reclam jun. (210 S. gr. 16). Geb. 80 ₰. — **Vox** humana. Auch ein Beichtbuch. Stuttgart, Union (XV, 232 S. gr. 8). 3 ℳ

Schule u. Unterricht. Monumenta Germaniae paedagogica. Schulordnungen, Schulbücher u. pädagog. Miscellaneen aus den Landen deutscher Zunge. Im Auftrage der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte hrsg. v. Karl Kehrbach. XIV. Bd.: Geschichte der Erziehung der bayerischen Wittelsbacher von den frühesten Zeiten bis 1750. Urkunden, nebst geschichtl. Ueberblick m. Register v. Gymn.-Prof. Dr. Frdr. Schmidt. Berlin, Hofmann & Co. (CXXVII, 460 S. m. 2 Faksm.). 15 ℳ — **West,** Andrew Fleming, Alcuin and the rise of the Christian schools. New York, Scribner's Sons (5+205 p. 8). $ 1.

Judenthum. Eisenmenger's, weil. Prof. Joh. Andr., Entdecktes Judentum. D. i.: Wortgetreue Verdeutschg. der wichtigsten Stellen d. Talmuds u. der sonst, den Christen zu e. grossen Teile noch ganz unbekannten, hebräisch-rabbin. Litteratur, welche e. sicheren Einblick in die jüd. Religions- u. Sittenlehre gewähren. Zeitgemäss überarb. u. hrsg. v. Dr. Frz. Xav. Schieferl. Dresden, Brandner (IV, 519 S. gr. 8). 6 ℳ — **Hamagid Hechadasch.** (Zeitschrift in hebr. Sprache.) Red.: Jos. Fischer. 1. Jahrg. Novbr. 1892—Oktbr. 1893. 50 Nrn. (2 Bog. Fol.). Krakau. (Lyck, Wiebe). 12 ℳ — **Kisch,** Rabb. Dr. Alex., Das Testament Mardochai Meysels, mitgetheilt u. nach handschriftl. Quellen beleuchtet. Festschrift zum 300jähr. Jubiläum der Meyselsynagoge. Frankfurt a. M., Kauffmann (45 S. gr. 8). 2 ℳ — **Mischnah-Text** d. talmudischen Tractats „Babe merchah" m. Commentar Bartmore. (In hebr. Sprache.) Posen, Spiro (51 S. 8). 75 ₰.

Judenmission. Schriften des Institutum Judaicum in Leipzig. Nr. 32: Missionsvorträge v. Frz. Delitzsch. Gesammelt aus „Saat auf Hoffnung". Leipzig, Akad. Buchh. (32 S. gr. 8). 40 ₰.

Freimaurerei. Marbach, Osw., Katechismus-Reden. J. Mscr. f. Freimaurer. 4. Aufl. Leipzig, Zechel (VI, 346 S. gr. 8). 6 ℳ — **Wider** die Freimaurerei. Für das Christenthum. Eine Antwort auf: Was sind die Freimaurer? Von G. K . . . . . n. Hamburg, Gebr. Lüdeking (46 S. gr. 8). 1 ℳ

Vermischtes. Ist es wahr od. nicht? Betrachtung üb. 1. Tim. 4, 8. Von Chr. B. Winterthur, Hirsch (24 S. 16). 5 ₰. — **Kalthoff,** Past. Dr., Dem Volke muss die Religion erhalten bleiben! Vortrag. Bremen, Nössler (20 S. gr. 8). 30 ₰. — **Orelli,** Prof. D. Conr. v., Christus u. andere Meister. Rektoratsrede. Basel, Reich (31 S. gr. 8). 1 ℳ — **Schaefer,** R., Der unfreiwillige Humor der „Ethischen Bewegung". An Hrn. Oberst a. D. v. Gizycki. Graudenz, Gaebel (45 S. gr. 8). 60 ₰. — **Teufelaustreibung,** Die Wemdinger. Nach authent. Angaben. Nebst stenograph. Bericht der Verhandlg. vor dem kgl. Landgerichte Cöln. Regensburg, Verlagsbureau (27 S. 8). 10 ₰.

Zeitschriften.

Atti della R. accademia di scienze morali e politiche (Società reale di Napoli). Vol. XXV. Napoli: Felice Tocco, Le opere inedite di Giordano Bruno. Franc. d'Ovidio, Dante e la filosofia del linguaggio. Pasquale Turiello, Sul potere disciplinare nelle università. Raffaele Mariano, Buddismo e christianesimo. L'Evangelio di Giovanni; sua relazione coi sinottici; suo spirito e suo scopo.

Der Beweis der Glaubens. December: Grau, Erklärung in Sachen des Streites um das Apostolikum. F. W. Otto, Das Rad der Geburt. P. Pasig, Die Hyksos (Schl.) Ueber apologetisches Predigen.

Christl. Kunstblatt für Kirche, Schule u. Haus. Nr. 12: Die Friedenskirche in Stuttgart (m. fünf Bildern). Die Malereien im Rathhause zu Goslar. Bilder zu Dante's göttlicher Komödie. Vom Verein für kirchl. Kunst im Kgr. Sachsen. Zur Förderung kirchl. Kunst von seiten des Staates im Kgr. Sachsen. Fürsorge für Kunst u. Alterthum im Grossh. Hessen.

Memorie della R. accademia delle scienze di Torino. Ser. II. Tom. XLII: Carlo Cipolla, Di Rozone, vescovo di Asti, e di alcuni documenti inediti che lo rigardono. F. Rossi, Trascrizione con traduzione italiana di un testo copto del museo egizio di Torino: parti I. e II.

Mittheilungen u. Nachrichten für die ev. Kirche in Russland. Oktober: J. Lütkens, Zum H. Vater-Unser; einleitende Betrachtung zu einer Erklärung desselben. F. v. Behr, Prof. Lasson über das akademische Lehramt in der ev. Kirche, im Anschluss an den Fall Harnack, nebst einem Nachwort.

Allg. Konservative Monatsschrift. December: Zoë v. Reuss, Vorm Erlöschen, Weihnachtserzählung aus dem Klosterleben. Fr. W. Gross, Die Ungethüme der Pflanzenwelt. P. Wenton, Lavater im Lichte Goethe's, unter besonderer Berücksichtigung von Goethe's Briefen. J. Bonnet, Der Mittler, eine Geschichte aus dem Leben. F. Frhr. v. Nettelbladt, Sklaverei u. Sklavenhandel in Afrika. E. Boetticher, Magnetismus u. Elektricität im Alterthum. C. Schlemmer, Das Schreien der Steine. Feldmarschall Graf Roon. Johs. Siegbalt, Berliner Brief. M. v. Nathusius, Die Verpflichtung der ev. Geistlichen auf das Bekenntniss.

Monatsschrift für Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. 37. Jahrg., 3. Heft: Rosenthal, Das Sakarikon-Gesetz (Schl.). J. Perles, Beiträge zur rabbinischen Sprach- u. Alterthumskunde (Forts.). A. Epstein, Pseudo-Saadja's u. Elasar Rokeach's Kommentare zum Jezira-Buche, die Recension Saadja's (Schl.). D. Kaufmann, Zur Geschichte der Euphemien. D. Rosin, Eine Lücke im religionsphilosophischen Werke des Gersonides. M. Steinschneider, Miscellen. A. Kisch, Das Testament Mardochai Meysel's (Schl.). **4. Heft:** M. Güdemann, Neutest. Studien. A. Schwarz, Die erste halachische Kontroverse. J. Theodor, Der Midrasch Bereschit rabba. J. Perles, Beiträge zur rabbinischen Sprach- u. Alterthumskunde (Forts.). M. Gaster, Das Schiur Komah. M. Steinschneider, Miscellen. M. Freudenthal, Die ersten Emancipationsbestrebungen der Juden in Breslau (Forts.).

Kirchl. Monatsschrift. Organ für die Bestrebungen der positiven Union. 12. Jahrg., 3. Heft: A. Romann, Luther's Bedeutung für die Kirche Jesu Christi. Wahl, Die Heidenmission, Vortrag auf der Allianzversammlung zu Florenz 1891. J. Werner, Das Evangelium der Arbeit. Der Kampf um das Apostolikum.

Theologische Quartalschrift. 75. Jahrg., 1. Quartalheft: Schanz, Zur Geschichte der neueren protest. Theologie in Deutschland. Henle, Philippi u. die Philippergemeinde. Funk, Die Apostolischen Konstitutionen. Ders., Der Danielkommentar Hippolyt's.

Revue archéologique. Septembre-Octobre: M. Deloche, Etude sur quelques anneaux et cachets de l'époque mérovingienne (suite). Emile Malo, Les chapiteaux romans du Musée de Toulouse et l'école toulousaine du XIIe siècle (suite et fin). C. Mauss, L'église de Saint-Jérémie à Abou-Gosch. Observations sur plusieurs mesures de l'antiquité.

Siona. Monatsschrift für Liturgie, Hymnologie u. Kirchenmusik. Nr. 12: J. Zahn, Nekrolog für Fr. Hommel. Distriktsmissionsfest in Rothenburg o. T. Christnachtsfeier in Breslau. Liturgischer Weihnachtsgottesdienst aus Schweinfurt. Eine Sylvester-Vesper vom Hildburghäuser Lande. J. Zahn, Herzliebster Jesu. Hymnologische Mittheilungen. Vorschläge für die h. Weihnachtszeit. Musikbeigaben.

The Old & New Testament Student. November-December. H. Creelman, Are there Maccabean Psalms? H. G. H. Schodde, Post-exilic legalism and post-exilic literature. J. Leadingham, Is physical death a penalty? Ch. F. Kent, Excavations at Old Lachish. W. Votaw, The founding of the christian church.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. XLVI, 3: J. Jolly, Beiträge zur indischen Rechtsgeschichte. L. v. Schroeder, Die Kâthaka-Handschrift des Dagârâm Jotsi in Çrinagar und ihre Accente. Gust. Rösch, Die Namen des arabischen Propheten Muhammed und Ahmed. G. van Vloten, Ueber einige bisjetzt nicht erkannte Münzen aus der letzten Omeijadenzeit. P. v. Bradke, Ein lustiges Wagenrennen in Altindien. Rich. Gottheil, Apollonius of Tyana. Ign. Goldziher, Der Diwân des Garwal b. Aus Al-Huteja. Fritz Hommel, Das Samech in den minäo-sabäischen Inschriften nebst einer Erklärung betr. die Inschriften Ed. Glaser's. G. Bühler, Nachtrag zu Asoka's viertem Säulenedikte. W. Bacher, Der arabische Titel des religionsphilosophischen Werkes Abraham Ibn Dâuds.

Verschiedenes. Die „Philosophischen Monatshefte" (Bd. 29, Heft 3 u. 4) veröffentlichen soeben unter dem Titel „Die älteste Fassung von Melanchthon's Ethik" ein bisher ungedrucktes Manuskript, welches kürzlich erst aus Privatbesitz in die Bibliothek des städtischen Museums zu Nordhausen gelangt ist; Herausgeber ist der dortige Bibliothekar H. Heineck. Es ist die älteste Gestalt der im J. 1538 zuerst gedruckten Philosophiae moralis epitome (Corp. Ref. XVI, 21 ff.); die Handschrift ist betitelt *„Epitome Ethices Auctore Phili. Melancht."* und datirt *„Pridie Nonas Decembris Anno XXXII"*. Die Fassung ist bis auf wenige Kapitel ganz abweichend von allen gedruckten Ausgaben; sie ist nicht blos knapper und schulmässiger, sondern ausgezeichnet durch das entschiedene Bemühen, philosophische und theologische Ethik auseinander zu halten, wiewol die Theologie beständig berücksichtigt wird und das harmonische Bestreben Melanchthon's sich nirgends verleugnet. Am Schluss ist, durch eine freie Seite getrennt, eine kurze Abhandlung *„De proportione geometrica et arithmetica"* angehängt, eine Erklärung der auch Corp. Ref. XVI, 213 und 367 verwendeten Stelle Plat. Leg. VI, 756e zur Erläuterung des Unterschieds zwischen institia commutativa und distributiva. Aus gewissen Fehlern und Lücken wie aus bestimmten Andeutungen ergibt sich, dass wir nicht eine Handschrift Melanchthon's, auch nicht eine Nachschrift nach Vorlesungen vor uns haben, sondern die Abschrift eines Traktats, der zum Gebrauch der Studirenden neben der Vorlesung bestimmt, vor 1538 aber nicht gedruckt, sondern nur abschriftlich verbreitet war. Von Interesse sind auch die zahlreichen Randglossen (meist in deutscher Sprache), z. B. die Erweiterung eines bekannten Sprichworts: „Mit fursten ist nit gut kirschen essen. *sie werffen eim die still untter die augen"*. Die Veröffentlichung sei der Aufmerksamkeit der Theologen, insbesondere der Kirchenhistoriker, empfohlen! — Von E. Quandt's Predigtwerk „Allein durch den Glauben. Ein Jahrgang Wittenberger Predigten meistens über freie Texte" wird bereits eine 2. Aufl., kaum drei Monate nach Erscheinen der ersten, angekündigt (Halle a. S., Mühlmann's Verl.). Gleichzeitig gelangen in demselben Verlag noch zur Ausgabe: Hoffmann, Past. D. H., Die Bergpredigt des Herrn Jesu Christi in 14 Predigten ausgelegt", und Ahlfeld, Friedr., „Predigten über die ev. Perikopen". 12. Aufl. (in grösserer Schrift). — Der Konseil der Universität Dorpat hat am 16. December 1892 beschlossen, eine Zeitschrift mit vorläufig unbestimmten Erscheinungsfristen u. d. T.: „Utschonyia Sapisky", d. h. „Gelehrte Denkschriften", herauszugeben. Die Sprache des Journals soll in erster Linie die russische sein; doch können auch Abhandlungen in anderen europäischen Sprachen, oder in lateinischer, zum Abdruck kommen. Wie berichtet wird, hatte der Konseil den Antrag des neuen Rektors Budilowitsch, eine gelehrte Monatsschrift in russischer Sprache erscheinen zu lassen, zunächst abgelehnt; doch wurde zur Berathung dieser Angelegenheit schliesslich eine Kommission erwählt, die sich für das Projekt aussprach, worauf dann auch der Konseil zustimmte. — Bekanntlich hat Paul de Lagarde († 23. December 1891) sein Vermögen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen vermacht, um damit den Druck wissenschaftlicher Arbeiten zu fördern, die in seinem Sinne und nach seinem von ihm aufgestellten Programm unternommen werden sollen. Eine Anzahl von Verehrern seiner „Deutschen Schriften" hat sich nun zusammengethan, um durch eine „Stiftung der Freunde Lagarde's" diesem ein bleibendes Denkmal zu setzen. Aufgabe dieser Stiftung soll es sein, für die beabsichtigten Veröffentlichungen tüchtige Gelehrte zu gewinnen, indem ihnen die Vorarbeiten dazu materiell erleichtert werden. Beiträge nimmt Prof. Dr. G. Hoffmann in Kiel entgegen. — Nachdem die am 19. November 1889 ausgeschriebene Preisaufgabe der Carl Schwarz-Stiftung: „Die Idee des Gottesreiches in der Schwarz'schen Homiletik und Katechetik" eine Bearbeitung nicht gefunden hat, wird das folgende anderweite Thema zur Bewerbung gestellt: „Vergleichung der dogmatischen Systeme von R. A. Lipsius und A. Ritschl". Für die beste wissenschaftliche Behandlung dieses Themas zahlt die Stiftung am 19. November 1895 einen Preis von 500 Mk. Die Arbeiten, die bis zum 1. August 1895 an das Dekanat der theologischen Fakultät zu Jena einzusenden sind, müssen in deutscher Sprache von einer anderen als des Verf. Hand deutlich geschrieben und mit einem Motto versehen sein, und es ist ihnen ein verschlossener Zettel beizulegen, welcher den Namen des Verf. und das gleiche Motto wie die Arbeit enthält. Sämmtliche eingereichte Arbeiten können nach Veröffentlichung des Urtheils zurückgefordert werden. Auch die gekrönte bleibt Eigenthum des Verf. — Den finanziellen Ertrag der Werke des Philosophen Herbert Spencer veröffentlichen die londoner Zeitungen. Die „First Principles" brachten 5400 Pfd. St. ein, die „Principles of Biology" 5100, die „Principles of Psychology 7225, die „Principles of Sociology", zwei Bände, 5233, die „Principles of Ethics" 2870 Pfd. St. — Ueber den Ertrag der Werke Emile Zola's haben die französischen Blätter Berechnungen angestellt. Der Gesammtverlag seiner Werke (bei Charpentier in Paris) mit Einschluss des letzten, „Le Débacle", beträgt 1,338,000 Ex. und hat ihm rund 800,000 Frcs. eingebracht. Die Uebersetzungsgebühren und ein kleiner Betrag für den Abdruck von Romanen in französischen Zeitungen kommen mit 200,000 Frs. dazu, ferner 300,000 Frs. für die Autorenrechte an den dramatischen Werken, zusammen für 20 Jahre Arbeit 1,300,000 Frs. oder 65,000 Frs. jährlich!

Personalien.

Dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Berlin Dr. E. Schrader ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

Der bisherige Privatdocent Dr. A. Kranich zu Braunsberg ist zum ausserordentlichen Professor in der theologischen Fakultät des dortigen Lyceum Hosianum ernannt worden.

Am 18. December 1892 † in Oersted auf Fünen Ernst Christian Richard, seit 1876 dort Pfarrer (geb. am 25. Mai 1831 zu Kopenhagen). Er war ein hervorragender dänischer Lyriker und Schriftsteller.

Am 29. December 1892 † in Bremen der Schriftsteller August Lamers. Geb. am 23. August 1831 zu Lüneburg, wirkte er seit 1852 als Redakteur verschiedener Zeitungen in Nord- und Süddeutschland, zuletzt, seit 1866, des „Bremer Handelsblattes". Neben dieser journalistischen Beschäftigung hat er auch durch Vorträge und Broschüren, sowie namentlich durch seine Thätigkeit in dem Verein gegen Missbrauch geistiger Getränke zur Hebung des Volkswohls in Deutschland verdienstlich gewirkt. Von seinen Schriften seien hier genannt: „Die Bettelplage" (1880); „Die Bekämpfung der Trunksucht"; „Staatsarmenpflege" (1881). Seit 1878 gab er in Verbindung mit seiner Frau, Mathilde Lamers, die gemeinnützige Wochenschrift „Nordwest" heraus.

Verantwortl. Redakteur: Dr. C. E. Luthardt, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämmtlich in Leipzig.